

Stadtratssitzung vom 8. Mai 2025

Interpellation I 06/2025

Interpellation betreffend das Vorgehen der Notfallorganisation in einer Notlage in der Stadt Thun

Christoph Lauener (SVP), SVP-Fraktion vom 20. März 2025, Beantwortung

Wortlaut der Interpellation

Fragen

Zu den Notfalltreffpunkten

1. Wie wird der Betrieb der Notfalltreffpunkte geübt?
2. Wie wird sichergestellt, dass die Bevölkerung die fünf auf der Webseite beschriebenen Notfalltreffpunkte kennt und auch findet?
3. Sind dry runs und/oder Infoveranstaltungen zum Thema Notfalltreffpunkt und wie diese betrieben werden geplant? Wie werden diese kommuniziert?
4. Sind fünf Notfalltreffpunkte genügend für die Stadt Thun oder gibt es Erweiterungspläne?
5. Wie werden im Krisenfall beeinträchtigte Einwohner informiert?
6. Wie wird die Information der Bevölkerung bei einem grossflächigen Stromausfall «Blackout» sichergestellt (Radio, Internet/Mobilnetze zum Aufrufen der Internetseite funktionieren nicht mehr)?

Zu den Schutzräumen

7. Hat es genug Schutzraumplätze für die Einwohner?
8. Wie wird sichergestellt, dass alle Haushalte wissen, zu welchem Schutzraum sie zugeteilt sind?
9. Sind dry runs und/oder Infoveranstaltungen zum Thema Schutzraum und wie es im Ereignisfall ablaufen würde geplant? Wie werden diese kommuniziert?

Allgemein

10. Wie wird die «Information und Beratung» der Öffentlichkeit umgesetzt?
11. Sind aufgrund der aktuellen Weltlage weitere Massnahmen erforderlich?

Begründung

Auf der Internetseite der Stadt Thun unter «Sicherheit» können gute Informationen eingesehen werden. Der Sirenenalarmtest findet jährlich statt. Dennoch scheinen bei der Thuner Bevölkerung einige Informationen nicht geläufig zu sein.

Antwort des Gemeinderates

Vorbemerkungen

Bei ausserordentlichen Ereignissen, wie z. B. Hochwasser oder Pandemie, hat sich gezeigt, dass die Stadt Thun über ein sehr gutes Krisenmanagement verfügt. Alle bisherigen Ereignisse wurden jeweils ausgewertet und die Abläufe und die Strukturen, wo nötig, angepasst. Sowohl in den Abteilungen der Stadtverwaltung als auch im Regionalen Führungsorgan (RFO Thun plus) sind die Zuständigkeiten und die Abläufe klar definiert. Auf eine interne und externe Vernetzung wird grossen Wert gelegt.

Zu Frage 1: Wie wird der Betrieb der Notfalltreffpunkte geübt?

Aufbau und Betrieb der Notfalltreffpunkte (NTP) werden alle zwei Jahre praktisch geübt. Im Lead sind hier das RFO Thun plus und der Bereich Schutz und Rettung der Abteilung Sicherheit. Die letzte Übung fand am 24. September 2024 im KKThun statt. Der Aufbau und der technische Betrieb (dazu gehört auch die Sicherstellung der Verbindung und Kommunikation über Polycom) wird in der ersten Phase mit Feuerwehrangehörigen und in der zweiten Phase mit Zivilschutzangehörigen sichergestellt. Das Verwaltungspersonal gibt einerseits Informationen weiter und nimmt andererseits auch Bedürfnisse und Fragen aus der Bevölkerung entgegen. Die Übungen beinhalten folgende Ziele:

1. Überprüfen von Abläufen
2. Vorbereiten des Verwaltungspersonals in unterschiedlicher Zusammensetzung auf die Aufgabe

Am 24. September 2024 wurden die Mitglieder der Kaderkonferenz der Stadtverwaltung über den Betrieb der Notfalltreffpunkte ins Bild gesetzt.

Zu Frage 2: Wie wird sichergestellt, dass die Bevölkerung die fünf auf der Webseite beschriebenen Notfalltreffpunkte kennt und auch findet?

Um die Bevölkerung im Ereignisfall rechtzeitig zum richtigen Notfalltreffpunkt zu leiten, besteht ein Konzept, und zwar wie folgt:

Die Zufahrten werden nach einem bestehenden Plan beschildert und die Notfalltreffpunkte mit Fahnen markiert. Sollten die üblichen Kommunikationsmittel, wie z. B. Internet, Mobilfunk oder Radio, ausfallen, würden die Standorte der Notfalltreffpunkte durch Flugblätter und Lautsprecherdurchsagen bekanntgegeben. Für die Flugblätter bestehen Vorlagen. Dank der lückenlosen Notstromversorgung am Frohsinnweg 5 (Standort Schutz und Rettung) oder im RAZ Allmendingen können jederzeit Flugblätter produziert und anschliessend durch die Feuerwehr und/oder den Zivilschutz verteilt werden. Die RFO-Führung kommuniziert die Notfalltreffpunkte in der normalen Lage bewusst zurückhaltend. Mit dieser Strategie soll der Handlungsspielraum für die Verantwortlichen erhalten bleiben, um die Standorte je nach Ereignis bedarfsgerecht zu verändern. Auch wenn Standorte für die Notfalltreffpunkte definiert sind, können sie je nach Ereignis und Situation nicht zugänglich sein oder strategisch falsch liegen. Die Organisation ist so aufgebaut, dass ein Wechsel an einen anderen Standort ohne grössere Zeitverzögerung möglich ist. Diese Flexibilität liegt im Interesse der Thuner Bevölkerung.

Zu Frage 3: Sind dry runs und/oder Infoveranstaltungen zum Thema Notfalltreffpunkt und wie diese betrieben werden geplant? Wie werden diese kommuniziert?

Informationsveranstaltungen und Übungen für die gesamte Thuner Bevölkerung sind nicht vorgesehen. Wie der Antwort zur Frage 1 entnommen werden kann, finden aber gezielte Übungen in kleinerem Rahmen regelmässig statt. Der Einbezug der lokalen Medien zur Information der Bevölkerung ist bei einer nächsten Übung aber durchaus eine Option. Die Internetauftritte von Kanton und Stadt (Schutz und Rettung) geben umfassend Auskunft zum Thema. Die Internetauftritte werden bei Bedarf aktualisiert.

Zu Frage 4: Sind fünf Notfalltreffpunkte genügend für die Stadt Thun oder gibt es Erweiterungspläne?

Grundsätzlich werden für die Stadt Thun fünf Notfalltreffpunkte als genügend erachtet. Schutz und Rettung bzw. das RFO Thun plus haben jederzeit die Möglichkeit, je nach Bedarf und Situation weitere Standorte, auch mit reduziertem Standard, zu betreiben.

Die fünf Notfalltreffpunkte können zudem jederzeit und nach Bedarf mit einem Modul zwei erweitert werden. Das Modul zwei sieht vor, dass weitere Räume an den vorgesehenen Standorten mit Strom und Wärme versorgt werden können. In diesen Räumen können sich vor allem vulnerable Personen aufwärmen und eine warme Mahlzeit zu sich nehmen. Im Weiteren kann auch eine medizinische Grundversorgung gewährleistet werden. Für die Strom- und Wärmeerzeugung bestehen Vereinbarungen mit der Firma Frutiger AG. Zur Sicherstellung einer minimalen medizinischen Grundversorgung wird aktuell ein Konzept unter Einbezug der Hausärztinnen und Hausärzte, des Spitals Thun, der Spitex-Organisationen und der Apotheken erarbeitet.

Während des Hochwassers 2021 wurde beispielsweise auf dem Parkplatz Lindermatte ein Info-Point eingerichtet. Dieser wurde damals durch den Zivilschutz betreut. Die Kennzeichnung wurde mittels Notfalltreffpunkt-Fahnen gekennzeichnet. Die Auskunftsstelle wurde rege genutzt. Die Möglichkeit, Informationen zu beziehen und Bedürfnisse zu deponieren, hat sich in der Bevölkerung rasch herumgesprochen.

Zu Frage 5: Wie werden im Krisenfall beeinträchtigte Einwohner informiert?

Wie oben beschrieben wird bei einem Ausfall der üblichen Kommunikationsmittel durch Flugblätter informiert. Auf diesen Flugblättern wird darauf hingewiesen, die Informationen seien an bedürftige und beeinträchtigte Personen weiterzugeben und allfällige Bedürfnisse dieser Personen an den Notfalltreffpunkt weiterzuleiten. Der Aufbau der Zusammenarbeit mit den in der Antwort zu Frage 4 erwähnten Stakeholdern dient zudem der erweiterten Informationsbeschaffung rund um vulnerable Personen. Auch die Aktivierung und die Unterstützung der gegenseitigen Nachbarschaftshilfe innerhalb der Bevölkerung sind bei einer Katastrophe oder einer Notlage wichtige Bestandteile der Ereignisbewältigung.

Zu Frage 6: Wie wird die Information der Bevölkerung bei einem grossflächigen Stromausfall «Blackout» sichergestellt (Radio, Internet/Mobilnetze zum Aufrufen der Internetseite funktionieren nicht mehr)?

Die Informationen werden durch Flugblätter, Plakate, Lautsprecherdurchsagen und eine erhöhte Präsenz von Feuerwehr und Zivilschutz weitergetragen. Ebenfalls sind die Notfalltreffpunkte ein Teil der Sicherstellung der Informationsweitergabe an die Bevölkerung. Die Notfallorganisationen Feuerwehr, Zivilschutz und RFO Thun plus richten ihre Einsatzbereitschaft nach einem Standardablauf aus. Die Feuerwehr verfügt dank Funkrufempfängern über ein autarkes Alarmierungssystem.

Zu Frage 7: Hat es genug Schutzraumplätze für die Einwohner?

Die in den Jahren 2021 bis 2022 in Thun durchgeführte periodische Schutzraumkontrolle (PSK) ergab eine Schutzraumbilanz von 105 Prozent. Mit diesem Ergebnis liegt die Stadt Thun 15 Prozent unter dem vom Kanton angestrebten Richtwert von 120 Prozent. In der Stadt Thun fehlen aufgrund dieser Ausgangslage rund 6'000 Schutzplätze, um eine optimale Abdeckung zu garantieren. Der Gemeinderat hat den Schlussbericht zur PSK sowie zur Schutzraumbilanz am 24. Oktober 2023 zur Kenntnis genommen und gestützt darauffolgende Prüfungsaufträge erteilt:

- Umnutzung der ehemaligen Sanitätshilfestellen Buchholz und Schönau in öffentliche Schutzräume
- Umnutzung der aktiven Bereitstellungsanlage KK Thun in einen öffentlichen Schutzraum
- Inwieweit können bei Neu- und Umbauten von öffentlichen Gebäuden Schutzräume eingerichtet werden?

Diese Aufträge werden laufend geprüft und die entsprechenden Massnahmen soweit sinnvoll und wirtschaftlich tragbar realisiert.

Der Schutzraumbau in privaten und gewerblichen Bauten wird durch den Kanton gesteuert.

Zu Frage 8: Wie wird sichergestellt, dass alle Haushalte wissen, zu welchem Schutzraum sie zugeteilt sind?

Eine vorsorgliche, aktive Kommunikation der Schutzplatzzuweisung kann nicht erfolgen. Je nach Weltlage gehen bei Schutz und Rettung unterschiedlich viele Anfragen ein. Zu Beginn des Ukrainekrieges mussten die Mitarbeitenden von Schutz und Rettung täglich Anfragen beantworten. Zurzeit gehen rund zwei bis drei Anfragen pro Monat ein. Sie werden wie folgt beantwortet:

«Sehr geehrte Frau Muster

Die Zuweisungsplanung für die Schutzräume wird im Kanton Bern im Bedarfsfall auf Anweisung des Bundesrates und des Kantons von den regionalen Zivilschutzorganisationen vorgenommen und der Bevölkerung kommuniziert.

Der für Sie provisorisch geplante Schutzplatz befindet sich an folgender Adresse:

Musterstrasse, 3600 Thun

Die Schutzraumzuweisung kann sich aus verschiedenen Gründen, wie z. B. Zuwanderung, Bautätigkeit oder Ausmusterung von älteren Schutzbauten rasch verändern.

Im Falle einer Bezugsanordnung durch die Behörden, werden Sie über Ihre definitive Zuweisung informiert (Radio, Telefon, Post, Gemeinde oder via [Notfalltreffpunkte](#)).

Zurzeit sind für die Bevölkerung KEINE besonderen Massnahmen nötig.

Weiterführende Informationen zur Zuweisungsplanung im Kanton Bern finden Sie auch unter:

<https://www.babs.admin.ch/de/publikservice/information/ukraine.html>

www.alert.swiss/de/vorsorge/ Gefahren-kennen.html

www.bsm.sid.be.ch/de/start/themen/schutzbauten/zuweisungsplanung.html

www.bsm.sid.be.ch/de/start.html

[Schutz und Rettung - Schutz und Rettung Thun \(schutzundrettung-thun.ch\)](#)»

Zu Frage 9: Sind dry runs und/oder Infoveranstaltungen zum Thema Schutzraum und wie es im Ereignisfall ablaufen würde geplant? Wie werden diese kommuniziert?

Nein. Die Fachleute von Schutz und Rettung und des RFO plus beurteilen solche Massnahmen als nicht zielführend. Sie halten sich aber an die Vorgaben von Bund und Kanton.

Zu Frage 10: Wie wird die «Information und Beratung» der Öffentlichkeit umgesetzt?

Anfragen aus der Bevölkerung werden umfassend und rasch beantwortet. Die Internetseite der Stadt Thun (Schutz und Rettung) wird laufend aktualisiert. Mit wichtigen Betrieben, wie z. B. dem Spital, den Alters- und Pflegeheimen und anderen sozialen Institutionen, stehen sowohl Schutz und Rettung als auch das RFO Thun plus in einem regelmässigen Austausch.

Zu Frage 11: Sind aufgrund der aktuellen Weltlage weitere Massnahmen erforderlich?

In den letzten Jahren wurden bereits Massnahmen ausgelöst, so wurde die Resilienz der Notfallorganisationen mit einem Ausbau der Notstromversorgung und des Treibstofflagers erhöht. Als nächste Schritte sollen die Notfallplanungen auf Basis der Sicherstellung der Lebensgrundlagen ausgebaut werden. In diesem Bereich ist eine Zusammenarbeit mit dem Amt für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär des Kantons Bern (BSM) und anderen Städten vorgesehen.



Die Stadtverwaltung hat ein Business Continuity Management (BCM) aufgebaut und eingeführt. In diesem Zusammenhang wurden auch die Schnittstellen zu den Notfallorganisationen beleuchtet und die jeweiligen Kompetenzen definiert.

Thun, 23. April 2025

Für den Gemeinderat der Stadt Thun

Der Stadtpräsident
Raphael Lanz

Der Stadtschreiber
Bruno Huwyler Müller